



Stift Heiligenkreuz war mehr als nur Kulisse der Tagung: In Form des Klostergasthofes war es auch gediegene Labstelle für die Teilnehmer @Spannlang (3)

Mehr als die Summe der Teile

Im Forstbetrieb der Zukunft ist Holz nur eine von mehreren Einkommensquellen. Durch Produktdiversifikation haben sich Unternehmen anderer Branchen zukunftsfit gemacht. Auch Forstbetriebe werden nicht umhinkommen, außer Blochen und Wildbret noch andere ökonomische Standbeine zu finden. Die Forstökonomische Tagung spannte hier den Bogen von Freizeitangeboten über Windparke bis zu Sozialprojekten.

Die Zeiten werden stürmischer und abiotische Einflüsse auf unsere Wälder gravierender, sagen Klimaforscher. Ganz im Stil eines Investmentbankers streben Leiter von Forstbetrieben daher danach, ein zweites oder drittes Standbein für ihre Unternehmen zu schaffen und damit das wirtschaftliche Risiko von Verdienstsaufällen durch Sturm, Trockenheit und den häufigen Käferkalamitäten im Gefolge zu minimieren.

Die Forstökonomische Tagung 2015 am 11. November versuchte, anhand von konkreten Beispielen in der forstlichen Praxis hier Wege und Perspektiven aufzuzeigen. Die Veranstalter – der Betriebswirtschaftsausschuss des **Forstvereins**, die **Land & Forst Betriebe Österreich**, die Universität für Bodenkultur (**Boku**) und **LBG Unternehmensberatung** – hatten das barocke Zisterzienserstift Heiligen-

kreuz als Ort für die Tagung gewählt. Rund 110 Forstleute waren der Einladung gefolgt.

Gebäude aus dem Plotter

Anhand verwegener anmutender Denkansätze – etwa des Ultraschall-Pflugs für die Landwirtschaft oder eines chinesischen Riesenplotters, der Gebäude „ausdrückt“ – zeigte Dr. Walter **Wagner** auf, wie Unternehmen Technologieführerschaft erlangen. Den Forstleuten riet der Management-Consulter, gesellschaftliche Trends in Angebote umzumünzen – von Gesundheit über Windkraft bis Kultur. „E-Mobilität wird gerade auch im Forst ein Zukunftsthema“, prophezeite er.

Fixkosten ohne Holzeinschlag abdecken

Einen Risikoraster für Forstbetriebe präsentierte Dr. Harald **Textor** vom **Wit-**

telsbacher Ausgleichsfonds, Forstdirektion Ingolstadt. Für seinen Betrieb wurden forstliche und nicht-forstliche Geschäftsfelder nach Ertrag und Risiko beurteilt. Ziel sei es, Kalamitätsrisiken mit alternativen Einkommen abzudecken, damit nach Schadereignissen die Betriebssubstanz nicht noch zusätzlich eingeschränkt werde. „Warum soll ich dem schlechten Holzpreis gutes Holz hinterherwerfen?“, fragte sich Textor in seinem Vortrag.

Jagd: Nebenbetrieb, Pflicht oder Hobby?

Je nach personeller Ausstattung und Einkommenserwartung des Forstbetriebs sollte bei der idealen Jagdform die Wahl zwischen der einkommenssicheren Verpachtung und der flexiblen Eigenregie getroffen werden, erklärte Matthias **Grün** von der **Privatstiftung Esterházy**. Grün

warnte vor der Verlockung hoher Einzelabschusstaxen. Vielmehr müssten der sehr hohe Personalaufwand und die weiterhin bestehende Revierbetreuung berücksichtigt werden, ergänzte er.

Nicht-Holz-Erträge in Hiebsatz-%

Aspekte der forstlichen Nachhaltigkeitsplanung im Rahmen des Forstberichts erläuterte Philipp **Toscani**, Boku. Nebeneinkünfte seien ab einer gewissen Größe gegebenenfalls auch in Nebenbetrieben klar von der Holzproduktion abzugrenzen. Die bereits als Paket erhältliche Planbetriebsabrechnung weist unter anderem aus, wie viel Prozent an Hiebsatz etwa durch die erwirtschafteten Nicht-Holz-Erträge „eingespart“ wurden. Neben der Holzproduktion und der Jagd weist die Abrechnung beispielhaft folgende Einkunftsarten aus:

- › Fischerei
- › Grundstücksnutzung
- › Sand/Schotter/Erde
- › Wasser
- › Gebäudeverpachtung
- › Landwirtschaft
- › Freizeit & Tourismus
- › Arbeiten für Dritte/Dienstleistung
- › Forstgarten
- › Christbaumkultur
- › Burgmuseum
- › Waldbestattung

„Risikomanagement und Resilienz werden gerade auch im Forstbetrieb immer wichtiger. Diversifikation ist ein wichtiger, aber nicht der einzige Ansatz“, betonte Erhard **Ungerböck**, Boku. Denn auch hier müssen Risiken bedacht werden, fügte er hinzu.

Nebenbetrieb oder Gewerbe?

Forstliche Nebenbetriebe können steuerrechtlich dann als solche gelten und damit erhebliche Mehraufgaben für ein Gewerbe vermieden werden, solange die 25%-Grenze – etwa des zugekauften Rundholzes für die Forstsäge – nicht überschritten werde. Dienstleistungen für Dritte – etwa Schlägerungsarbeiten oder Winterdienst – ergeben dann keinen Zuschlag zum Einheitswert, erklärte Dr. Christian **Urban** von LBG.

Sinkende Bedeutung von Holz

„Unser Einschlag ist seit 2000 von 2 Mio. fm auf 1,5 Mio. fm zurückgegangen“, betonte Georg **Schwaighofer** von den Österreichischen Bundesforsten

(**ÖBf**). Andere Geschäftsfelder hätten die angenehme Eigenschaft, vom Holzpreis unabhängig zu sein, fügte er sinngemäß hinzu. Nebeneinkünfte beziehen die ÖBf aus Verpachtung von Immobilien, Grundstücksvermietungen, Tourismus, Wasser und Bodenressourcen. Der Jahresumsatz mit Immobilien etwa hat sich bei den ÖBf in neun Jahren verdoppelt.

Gesellschaftsrisiken begegnen

Vereinsamung, Gewalt, Desintegration von Migranten, Überalterung und der Umgang mit Behinderung sind Herausforderungen in heutigen Gesellschaften. Wie Forstbetriebe, erfolgreichen Projekten aus der Landwirtschaft folgend, Bedürfnissen in der Gesellschaft begegnen können, erklärten Nicole **Prop** von **Green Care Österreich** und Petra **Schwarz** vom Bundesforschungszentrum für Wald (**BFW**). „Das ist keine Sozialromantik. Projekte, wie therapeutische Beschäftigung von Gewalttätern oder Behinderten im Wald, sind förderbar und können auch für Forstbetriebe zur alternativen Einkommensquelle werden“, unterstrich Prop.

„Ein Forstbetrieb kann wesentlich mehr als die Summe seiner Einzelbetriebe sein, wenn sie sinnvoll ineinander greifen und betriebliche Zielkonflikte vermieden werden“, erklärte Georg Schwaighofer in der Diskussionsrunde. Und ließ

damit erahnen, wie der Forstbetrieb der Zukunft beschaffen sein könnte. ■

Robert Spannlang, Redaktion
r.spannlang@timber-online.net



Bildnis mit Dame – die Vortragenden der Tagung, v. li.: Gerald Roithleitner, Felix Montecuccoli, Walter Wagner, Harald Textor, Philipp Toscani, Petra Schwarz, Georg Mattersberger, Walter Sekot, Matthias Grün, Christian Urban, Georg Schwaighofer



Felix Montecuccoli, Präsident des Ko-Veranstalters, der Land & Forst Betriebe Österreich, begrüßt die Tagungsgäste im Leopoldisalaal des Stiftes Heiligenkreuz